

Winner of Yiddish Oskar 2014: Boris Dorfman – A mentsh

by Uwe & Gabriela von Selmann

© Apfelstrudel Media Berlin



“ער איז אַ מענטש” – “Er iz a mentsh“

Josef Burg, der letzte der Czernowitzer jiddischen Literaten (1912-2009), über Boris Dorfman

Mentsh: respekt- und würdevolle Bezeichnung für einen aufrichtigen, vorbildlich handelnden, edlen und besonderen Menschen (so ziemlich das höchste Kompliment, das die jiddische Sprache zu vergeben hat).

Synopsis

„**A mentsh**“ ist ein **radikal jiddischer Film**. Er spielt in Lemberg (Westukraine) und ist der erste Teil einer geplanten **Jiddisch-Trilogie** (Lemberg, Krakau, Berlin oder New York). **Lemberg**, einst eine multi-ethnische Stadt, war 600 Jahre lang ein Zentrum jüdischen Lebens und der jiddischen Sprache. Im Zweiten Weltkrieg wurde diese einzigartige Kultur zerstört. **75 Jahre nach Kriegsbeginn** führt **Boris Dorfman** zu all den Stätten des Grauens und Orten der Hoffnung, an denen sich die Geschichte der Lemberger Juden widerspiegelt. Der 90-Jährige ist womöglich **der letzte Jude** in Lemberg mit jiddischer *mameloshn* (Muttersprache) - scheinbar ein Relikt einer untergegangenen Epoche. Doch der **Kämpfer gegen das Vergessen** lebt in der Gegenwart: Er erinnert an die Vergangenheit, um auf die **Zukunft** vorzubereiten - als ein „mentsh“, voller Liebe und Empathie.

Der Film

Der **Dokumentarfilm** möchte **den einzigartigen Menschen Boris Dorfman würdigen** und ihn seine Lebensgeschichte und die Geschichte der Lemberger Juden erzählen lassen. Wenn Boris Dorfman nicht mehr ist, geht wieder ein Stück der jüdischen Geschichte Lembergs zu Ende. Der Film soll die **Erinnerung an den *mentsh* Boris Dorfman** fest- und wachhalten.

Premiere: Mai 2014: Internat. Dokumentarfilm-Festival Krakau (Polen), Yiddish Days Lemberg (Ukraine)

Auszeichnungen: Yiddish Oskar 2014; Prädikat „wertvoll“

Gattung: Künstlerischer Dokumentarfilm (52 Minuten)

Drehort und -zeit: Lemberg (Ukraine), 13. – 20. Oktober 2013

Sprache: Jiddisch - Untertitel auf Englisch, Deutsch und Polnisch

Format: DCP, Digital Beta, DVD, Blu-ray, MP4

Der Mentsh

Boris Dorfman wird im jiddischen Wikipedia-Eintrag als „jiddischer Publizist“, „Jiddischkeits-Forscher“ und als „Kelal-Tuer“ (deutsch etwa: Gemeinde-Aktivist) charakterisiert. Er ist womöglich **der letzte Jude** in Lemberg mit jiddischer *mameloshn* (Muttersprache).

Der **1923 in der Nähe von Chisinau** (Moldawien) geborene Dorfman überlebte die Shoa in **Sibirien**. 1950 kam er ins sowjetisch gewordene Lwow, wo er zwei Jahre später **Betia Rechister** heiratete, die in Mittelasien überlebt hatte. Jahrzehntlang hat sich **Boris Dorfman** um das jüdische Erbe Lembergs gekümmert: Während der Sowjetzeit gab er eine jiddischsprachige Untergrundzeitschrift heraus. Seit der Perestroika und der Unabhängigkeit der Ukraine (1991) haben er und seine Frau maßgeblich zur **Wiederbelebung der jüdischen Kultur in Lemberg** beigetragen. Als Stadtführer hat er ungezählten Besuchern die jüdische Geschichte und Gegenwart der Stadt nahegebracht. Im Mai 2013 ist er **90 Jahre** alt geworden und in den Ruhestand getreten – schweren Herzens, denn **wer soll sein Nachfolger werden?**

Boris Dorfman:

„Mayn mame iz gezesn 15 yor in di sovetishe lagers, shpeter hot zikh bafrayt un kumen keyn Lemberg vu ikh hob gevoynt. Zi iz geven zeyer a aktive, zi iz geven a groyse-groyse yidishe patriot. Nu, ikh zets for zeyer, azoy men zogt, di dialogi farbindn mit yidishkayt un ikh bin zeyer tsufridn vos ikh hob derlebt biz in der tsayt.“

„Meine Mutter hat 15 Jahre in sowjetischen Lagern gesessen. Nach ihrer Entlassung kam sie zu mir nach Lemberg. Sie war eine Aktivistin, eine große jüdische Patriotin. Nun, ich setze ihren Dialog mit der Jiddischkeit fort und bin glücklich, dass ich so lange lebe.“

Die Juden

Als die Rote Armee im Juli 1944 Lemberg eroberte, befanden sich nur noch rund 1000 Juden in der Stadt - 1931 lebten hier 100.000. Der Zweite Weltkrieg bedeutete das **Ende einer 600-jährigen jüdischen Geschichte**: Während der dreijährigen deutschen Besatzungszeit von Juni 1941 bis Juli 1944 wurde fast die gesamte jüdische Bevölkerung **vernichtet** – in Lemberg und im Distrikt Galizien waren es **über 450.000**.

Vor allem in der Zeit unter den Habsburgern (1772-1918) hatte sich Lemberg zu einem der wichtigsten Zentren jüdischer Kultur in Ostmitteleuropa entwickelt; zeitweise waren 40 Prozent der Bewohner Juden. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der **Antisemitismus** zum festen Bestandteil sowjetischer Politik: eine freie Ausübung des jüdischen Glaubens war nahezu unmöglich. Heute wird die Zahl der Lemberger Juden auf **etwa 1200-2000** geschätzt – weniger als 0,2 Prozent der Bevölkerung. Von den einst 47 Synagogen existiert nur noch eine.

Boris Dorfman:

„Mir zenen nisht keyn groyse bafelkerung, nisht mer fun 1200 yidn velkhe lebn un mir hitn op di yidishe traditsye, di yidishe gloybung, dos yidishe loshn, vifl s'iz do meglekh.“

„Wir sind nicht viele, nicht mehr als 1200 Juden. Und wir versuchen, die jüdische Tradition, den jüdischen Glauben und die jiddische Sprache zu pflegen. So gut, wie es eben geht.“

Die Sprache

Jiddisch ist eine rund **tausend Jahre** alte Sprache, die aus dem Mittelhochdeutschen hervorgegangen und mit hebräischen und slawischen Sprachelementen angereichert ist. Geschrieben wird sie mit hebräischen Schriftzeichen. Vor der Shoah wurde Jiddisch von **zwölf Millionen** Menschen gesprochen – vorwiegend von osteuropäischen Juden, mit deren Kultur auch die Sprache vernichtet wurde. Heute leben nur noch sehr wenige Menschen in Europa, die Jiddisch als *mameloschn* haben. Als Alltagssprache wird Jiddisch noch von rund einer Million zumeist ultraorthodoxer Juden in den USA und Israel gesprochen, deren Vorfahren aus Osteuropa emigriert waren.

Boris Dorfman:

„Ikh red yidish. Far krig mit fil yorn hobn ale yidn gekent yidish. Dos iz geven a internatsionale shprakh. Ober s'iz farfolt gevorn tsuzamen mit di ale velkhe hobn geredt yidish. Ikh bin efsher der letster.“

„Ich spreche Jiddisch. Vor dem Krieg konnten alle Juden Jiddisch. Jiddisch war eine internationale Sprache. Aber sie ist vernichtet worden, zusammen mit denen, die sie gesprochen haben. Ich bin womöglich der letzte.“

Die Stadt

Lemberg liegt im Herzen Europas und doch in einer anderen Welt: rund 80 km östlich der EU-Außengrenze. Die „**Urzelle einer europäischen Stadt**“ (Karl Schlögel) ist mit rund 750.000 Einwohnern das kulturelle und wirtschaftliche Zentrum der West-Ukraine. **Leopolis, Lemberg, Lemberik, Lwów, Lwow, Lwiw** – in den Namen der im 13. Jahrhundert gegründeten Stadt spiegelt sich ihre wechselhafte Geschichte wider: sie stand unter altukrainischer (1256-1340), polnischer (1340-1772 und 1918-1939), österreichischer (1772-1918), deutscher (1941-44) und sowjetischer Herrschaft (1939-41 und 1944-1991). Seit 1991 gehört sie zur unabhängigen **Ukraine**. Über Jahrhunderte hinweg war Lemberg eine **multi-kulturelle und eine multi-ethnische Stadt**. Die prächtigen Bürgerhäuser am Markt (seit 1998 **UNESCO-Weltkulturerbe**) oder die monumentalen Jugendstil-Bauten sind bis heute Zeugnisse der Bedeutung und Ausdruck der Schönheit Lembergs.

Die größte Zäsur erlebte Lemberg in und nach dem Zweiten Weltkrieg: Die **Juden** wurden von den Nationalsozialisten und ihren ukrainischen Helfern **ermordet**, die meisten **Polen** von den Sowjets **vertrieben**. Der Einmarsch der Roten Armee im Juli 1944 bedeutete zwar die Befreiung von der Schreckensherrschaft der Nationalsozialisten, markierte aber zugleich den Beginn einer rücksichtslos durchgesetzten „**ethnischen Säuberung**“. Die Bevölkerung wurde fast komplett ausgewechselt: Anfang der 1950er Jahre lebten **nur noch 10-15 Prozent** der Vorkriegs-Lemberger in ihrer Stadt. Den meisten Bewohnern Lembergs ist die vielfältige Geschichte ihrer Stadt nahezu unbekannt - und damit auch deren Bedeutung für Österreicher (Hauptstadt von Galizien), Polen (Stadt der Wissenschaften und Künste) und Juden.

Boris Dorfman:

„Nu, der tsveyte velt-krig hot zikh farendikt, Lemberg iz gevorn a ukraynishe shtot un yetst es vern geboyrn naye mentshn un di shprakh ukraynish iz do zeyer antviklt.“

„Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Lemberg eine ukrainische Stadt. Eine neue Generation wuchs heran, und die ukrainische Sprache ist weit verbreitet.“



Lemberg (Markt)

Das Filmteam

Regie: Uwe & Gabriela von Seltmann

Produktion: Apfelstrudel Media Berlin

Produzenten: Kai-Alexander Moslé, Uwe P. Tietz, Uwe & Gabriela von Seltmann

Co-Produktion: Stowarzyszenie Film Kraków

Executive Producer: Aneta Zagórska

Kamera und Schnitt: Marek Gajczak

Ton: Michał Dominowski

Musik: Christian Dawid



„Ich bin Boris zum ersten Mal im Juni 2001 begegnet. Seitdem haben wir uns viele Male getroffen, und mit jeder Begegnung ist die Idee gewachsen, einen Film über ihn zu drehen – über die Jahre hinweg haben wir ihn immer wieder mit bescheidenen technischen Mitteln aufgezeichnet. Anfang September 2013 sagte uns seine Frau Betia, dass Boris zunehmend seinen Lebensmut verliere: Er sehe niemanden, der seine Arbeit fortführen könne – sein lebenslanger Einsatz sei vergebens gewesen. Für uns war dieses Gespräch das Signal, endlich unser Filmprojekt in die Tat umzusetzen – es war keine Zeit mehr zu verlieren.“

Uwe von Seltmann, Regisseur

Fotos: Gabriela von Seltmann (2), Uwe von Seltmann (1)